

Thomas Hahl

1. Bevollmächtigter der IG Metall Geschäftsstelle Mannheim



**Festrede bei der
Jubilarfeier am 23.07.2022
im Rosengarten Mannheim**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Jubilarinnen und Jubilare,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister

Heute ist ihr, heute ist euer Tag. Denn ihr, liebe Jubilarinnen und Jubilare habt gemeinsam mit unserer IG Metall Geschichte geschrieben!

Heute ehren wir insgesamt 3037 Jubilarinnen und Jubilare aus den Jahren 2020 bis 2022

Bei fast 1300 Kolleginnen und Kollegen jährt sich der Eintritt in die IG Metall zum 40. Mal.

Wir ehren mehr als 1178 Jubilarinnen und Jubilare für ihre fünfzigjährige Mitgliedschaft,

410 Männer und Frauen in der IG Metall blicken auf eine Gewerkschaftsmitgliedschaft von 60 Jahren zurück.

165 Jubilarinnen und Jubilare gehören mit ihren 70 Jahren Mitgliedschaft zur Gründungsgeneration der IG Metall nach dem Zweiten Weltkrieg.

Zusammengezählt sind das 146.410 Jahre jubilierende Gewerkschaftszugehörigkeit, eine beeindruckende Zahl!

Gerade letzte Woche durfte ich einen Kollegen im Seniorenheim in Ludwigshafen besuchen, um ihm zu seinen 101 Geburtstag zu gratulieren!

Der Kollege ist noch sehr fit.

Ganz oben auf dem Stapel seiner Zeitungen lag die Metallzeitung. Er fragt seine Tochter immer, kurz vor Monatsende, ob die Metallzeitung schon da ist. Er zeigt, dass er nach wie vor ein stolzer Metalller ist.

Es war für mich eine bewegende Zusammenkunft, denn Franz Platzer berichtete mir über seine Zeit in der Gießerei beim Benz und wenn man auf die vielen Jahre zurückblickt, dann erinnern wir uns gerne daran.

Viele von euch haben jahrzehntelang, wie Kollege Platzer in einem Betrieb gearbeitet.

Viele von euch kennen sich durch gemeinsame langjährige Arbeit und viele Erlebnisse und es ist schön, sich bei einer solchen Veranstaltung wieder zu sehen.

Eure Kinder sind erwachsen geworden, einige eurer Kinder haben selbst auch schon Kinder.

Ihr habt alle ganz unterschiedliche Lebenswege beschritten.

Doch uns verbindet heute etwas ganz Besonderes.

Wir kommen heute hier zusammen, weil ihr euch alle gemeinsam für die IG Metall, für die Gewerkschaft Textil und Bekleidung oder für die Gewerkschaft Holz und Kunststoff ins Zeug gelegt habt!

Jeder von Euch hatte einen besonderen Grund für die Entscheidung, Mitglied in der IG Metall zu werden.

Bei vielen war es der Beginn der Ausbildung oder der beruflichen Tätigkeit, die den Anstoß zur Mitgliedschaft gab.

Vielleicht aber war es auch der Konflikt um einen Tarifabschluss und der Wille am Erfolg teilzuhaben.

Vielleicht auch schlicht und ergreifend die Einsicht, gemeinsam bessere Chancen zu haben, als alleine zu sein, weil es vielversprechender ist, wenn sich Viele zusammen für die gemeinsamen Interessen stark machen.

Von der Lohnfortzahlung im Krankheitsfall über Urlaubsansprüche bis hin zu Arbeitszeitverkürzungen.

Von den Entgeltsteigerungen, dem Urlaubs- und Weihnachtsgeld über die Verdienst- und Beschäftigungssicherung im Alter und bei Abgruppierung.

Der Möglichkeit der Inanspruchnahme von Altersteilzeit

und im Grundsatz der unbefristeten Übernahme von Auszubildenden.

Mit den Zuschlägen für Überstunden und Schichtarbeit, oder der Arbeit am Wochenende.

Ich glaube unvergessen blieb der gemeinsame Slogan:
Samstag gehört Papi mir.

Heute müsste es heißen: Am Wochenende gehören Mami und Papi mir.

In den vergangenen Jahrzehnten gab es immer wieder große Herausforderungen für unsere IG Metall, für die Unternehmen und die Politik.

Ich erinnere hier auch an unseren Kampf für die Mitbestimmung, den Kampf um die 35-Stunden-Woche und auch an die Auseinandersetzungen in der Finanzkrise in den Jahren 2008 und 2009.

Vieles ist von uns in dieser Gesellschaft, dieser Demokratie und innerhalb der Tarifautonomie entwickelt und durchgesetzt worden.

Viele haben auch die Auseinandersetzungen und Angriffe auf betrieblichen Ebenen erlebt, einige Angriffe konnten wir zum Teil abwenden, aber leider mussten wir auch schmerzlich hinnehmen, dass wir als Erfolg für uns werten konnten, dass wir einen guten Sozialplan mit guten Regelungen erreichen konnten, doch die Arbeitsplätze gingen leider verloren.

Namen, wie SEL an der B38, Autohaus Kannenberg, die Draiswerke, Isodraht, oder GE, sind beispielsweise, bekannt klingende Namen in Mannheim, aber entweder gibt es den Standort nicht mehr, oder es gibt wie im Falle GE (vormals BBC, ABB, Alstom und am Schluss GE) nur noch einen kleinen Teil.

Die Belegschaften diese Unternehmen sind hoch erhobenen Hauptes ein letztes Mal durch die Tore gegangen. Was bleibt, ist das Gefühl der überwältigenden Solidarität.

Was aber auch bleibt, ist die Erkenntnis, dass Politik gefordert ist, solchen Unternehmen einen gesetzlichen Rahmen zu geben.

Einen Rahmen, der es verhindert, dass sie nach Belieben mit viel Geld und Marktmechanismen den sozialen und demokratischen Grundkonsens dieser Gesellschaft aufkündigen können.

Aber es gibt auch positive Entwicklungen für Mannheim. So konnten wir als Interessenvertreter der Beschäftigten im Zusammenspiel mit der Politik die Grundlagen schaffen, dass Unternehmen wie, John Deere, Daimler Truck, Hitachi, ABB oder ZF Wabco in Mannheim investieren und somit auch ein Bekenntnis zum Industriestandort Mannheim und den Beschäftigten geben.

Es ist auch keine Selbstverständlichkeit, dass der Oberbürgermeister, einer nicht unbedeutenden Stadt, sich die Zeit nimmt und die Wertschätzung für die Jubilarinnen und Jubilare mitbringt. Aber das zeigt auch auf, wie wichtig die Wechselwirkung von Gewerkschaften und einer Industriestadt Mannheim sind.

Deshalb auch danke, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Kurz, lieber Kollege Kurz, lieber Peter.

Danke auch, für deinen Einsatz und die Unterstützung in vielen Auseinandersetzungen um den Kampf für den Erhalt von Arbeits- und Ausbildungsplätze, wie das jüngste Beispiel EvoBus zeigt. Da können sich manche Bürgermeister eine Scheibe abschneiden!

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Viele von uns waren auf zahlreichen Kundgebungen und Demonstrationen für Frieden und Abrüstung, weil wir das Leid durch den 2. Weltkrieg, der Vergangenheit angehören lassen wollten

Keiner hätte es für möglich gehalten, dass direkt vor unserer Haustür ein Angriffskrieg durchgeführt wird. Die Ukraine, ein Land, das gerade einmal 1.000 Kilometer von Deutschland entfernt ist, muss sich der Gewalt des russischen Militärs stellen.

Es erschüttert mich nach wie vor, welches riesige Leid, der russische Präsident Wladimir Putin mit seiner Invasion in der Ukraine über die Menschen in der Region gebracht hat.

Dieser Krieg ist ein beispielloser Angriff auf die europäische Friedensordnung, die auf Freiheit, Menschenrechten, Selbstbestimmung und Gerechtigkeit basiert.

Krieg hatte noch nie Sieger hervorgebracht, Krieg bringt nur Verlierer.

Dieser Krieg, liebe Kolleginnen und Kollegen, hat Auswirkungen auf ganz Europa – politisch, ökonomisch, ökologisch. Und er schafft möglicherweise einen neuen kalten Krieg, von dem wir glaubten, ihn hinter uns zu wissen.

Gemeinsam mit der internationalen Gewerkschaftsbewegung stehen wir solidarisch an der Seite der mutigen Menschen in der Ukraine. Unsere Solidarität und unser Respekt gelten aber auch all den Menschen in Russland, die schweren

Repressalien des Regimes ausgesetzt sind, weil sie auf die Straße gehen und ihre Stimme gegen den Krieg erheben.

Unsere Botschaft muss nach wie vor laut und unüberhörbar sein:

An alle Aggressoren dieser Welt. Stoppen Sie die Kriege, stoppen sie diese Völkermorde. Stoppen Sie diesen Wahnsinn.

Wir fordern Frieden auf dieser Erde, ohne Wenn und Aber!

Bei den Bildern, die uns aus der Ukraine erreichen, ist es schwer auf das Hier und Jetzt in Deutschland zurückzukommen.

Egal ob wir den Blick zurück wagen, die Gegenwart betrachten oder in die Zukunft schauen.

Es gilt nach wie vor.

Nichts wurde uns geschenkt, oder fiel gar vom Himmel. Es bedurfte keiner gesetzlichen Regulierung oder Einmischung, weil wir Gewerkschaften auf unsere Kraft vertraut haben, immer

auch begleitet von Rückschlägen und teils schmerzhaften Kompromissen.

Und es galt damals und gilt heute:
Tarifverhandlungen werden nicht im Kanzleramt geführt.

Und deshalb gehen wir vollem Selbstbewusstsein und mit einer Forderung von 8 % mehr Entgelte für 12 Monate in die bevorstehende Tarifrunde der Metall- und Elektroindustrie!

Um durchsetzungsfähig zu sein, kommt es darauf an, dass wir in der Lage sind, für unsere Ziele zu verhandeln, aber auch zu streiten oder zu streiken.

Wir werden nicht alle Preistreiber dieser Inflationsrate durch Tarifrunde abdecken können, deshalb ist die Politik hier zusätzlich gefordert.

Deshalb fordern wir von der Politik:

- Krisengewinne abschöpfen - Preistreiber zur Kasse bitten.
- Gaspreise deckeln - Strompreise senken.
- Haushalte jetzt und auch 2023 sozial gerecht entlasten.
Und zwar alle!

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Ganze herstellende Industriezweige sowie die zuliefernde Industrie bauen ihre Betriebe und Unternehmen um.

Digitalisierung und Klimakrise fordern uns:
Komplette Branchen sind im Umbruch.

Fahrzeugbau, Luftfahrt- und Bahnindustrie, maritime Wirtschaft und Stahl, aber auch die Elektroindustrie und viele Betriebe im Maschinen- und Anlagenbau und weiteren Branchen verändern sich. Es steht nicht weniger auf dem Spiel als die Zukunft unserer Industrie.

Es geht um eine grundlegende und unumkehrbare Umwandlung in dem, was wir produzieren und wie wir produzieren.

Allerdings: In vielen Betrieben warten Zukunftsentscheidungen. Und sie warten schon viel zu lang.

Die Beschäftigten haben das erkannt – bei einigen Managern bin ich da sehr skeptisch.

Das Beispiel EvoBus (Benz) in Mannheim und Neu-Ulm zeigt, dass die Pläne von Managementseite nur darin bestehen, die Zukunft so zu gestalten, dass man den Rohbau von Stadtbussen von Mannheim nach Tschechien verlagert, die Montagetätigkeiten in Deutschland stark reduziert und fast 2000 Arbeitsplätze in Mannheim und Neu-Ulm vernichtet möchte.

diesen Gedanken der Manager müssen wir entschieden entgegentreten.

Die Arbeitgeber sind jetzt in der Pflicht: Sie müssen investieren und Beschäftigte qualifizieren. Und Strategien für den Umbau von Produktion, Lieferketten und Wertschöpfungsnetzwerken entwickeln.

Die Lieferkettenproblematik haben doch die Unternehmen verursacht, mit ihren Fehlentscheidungen alles zu verlagern.

Und klar ist doch, liebe Kolleginnen und Kollegen: Neue Produkte, neue Wertschöpfung und neue Beschäftigung müssen hier, an unseren Standorten in Mannheim, in Baden-Württemberg und Deutschland entstehen und nicht in „Billiglohn-Ländern“.

Deshalb muss von Politik auch eine wichtige Forderung erfüllt werden. Wer öffentliche Aufträge bekommen möchte, muss einen Vorteil haben, dass er in Deutschland produziert und für die Wertschöpfung lokal sorgt.

Wir können und wir müssen in Deutschland den Beweis antreten, dass Industrie und Klimaschutz kein Widerspruch sind, dass gute Arbeit in einer klimafreundlichen Industrie möglich ist.

Die Verkehrs- und Energiewende ist unabdingbar, diese muss aber auch über Steuermittel finanziert werden und das funktioniert nicht, wenn wir es zulassen, dass Arbeitsplätze verlagert werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
um es ganz deutlich zu machen: Es sind Metallerinnen und Metaller in den Betrieben, die die innovativen, nachhaltigen und klimafreundlichen Produkte und Dienstleistungen der Zukunft entwerfen und bauen.

Enorm wichtig ist zum Beispiel die Softwareindustrie. Jeder, der mal mit ganzheitlichen Softwaresystemen wie einem Auto zu tun hatte, weiß, wie komplex und arbeitsintensiv die Entwicklung solcher Softwaresysteme ist. Denn das Auto soll immer mehr Aufgaben des Fahrers am Steuer übernehmen, mithilfe künstlicher Intelligenz.

Schon 1979 sagte Helmut Schmidt, damals Bundeskanzler: „Wir wollen sicherlich auf das Auto nicht verzichten. Also müssen wir auf lange Sicht ein völlig neues Automobil entwickeln, eines, das energiesparend und umweltfreundlich ist“.

Ja, für uns ist die Zukunft sicher besser als damals. Wir haben gemeinsam viel geleistet und erkämpft. Dass unsere Zukunft besser sein wird als die Gegenwart, ist so sicher nicht, aber sicher möglich.

Es hängt von unserem Engagement ab.

Mit euch, liebe Jubilarinnen und Jubilare und den vielen anderen Mitgliedern ist uns nicht bange.

Ich danke im Namen der IG Metall Mannheim und der IG Metall insgesamt,

für eure 40, 50, 60 und gar 70 jährige Mitgliedschaft,
für euer Mitwirken und Unterstützung.

Ich verneige mich auch im Namen
des Ortsvorstandes, der Beschäftigten der Geschäftsstelle
Mannheim und der gesamten IG Metall vor eurer Lebensleistung.

Bleibt uns weiterhin treu, bei bester Gesundheit und dem Gedanken einer freiheitlich demokratischen und solidarischen Gesellschaft verpflichtet.

Ich danke euch für eure Aufmerksamkeit, schön dass ihr alle da seid.

Wir wünschen euch und euren Lieben einen schönen Verlauf des weiteren Abends,

Aber zuerst einmal Guten Appetit und gerne auch Prost auf euren besonderen Abend.

DANKE!